

Inhaltsverzeichnis

Der Kobold in der Mühle 3

Der Kobold in der Mühle

Valvassor Ehre von Crain B. 3. Cap. 28. I. 420–421

Es machten einmal zwei **Studenten** von **Rinteln** eine Fußreise. Sie gedachten in einem Dorfe zu übernachten, weil aber ein heftiger Regen fiel und die Finsterniß so sehr überhand nahm, daß sie nicht weiter konnten, gingen sie zu einer in der Nähe liegenden Mühle, klopfen und baten um Nacht-Herberge. Der **Müller** wollte anfangs nicht hören, endlich gab er ihren inständigen Bitten nach, öffnete die Thüre und führte sie in eine Stube.

Sie waren beide hungrig und durstig und da auf dem Tisch eine Schüssel mit Speise und eine Kanne mit Bier stand, baten sie den Müller darum und waren bereitwillig, es zu bezahlen. Der Müller aber schlug ab, selbst nicht ein Stück Brot wollt er ihnen geben und nur die harte Bank zum Ruh-Bett vergönnen. „Die Speise und der Trank, sprach er, gehört dem Haus-Geist, ist euch das Leben lieb, so laßt beides unberührt, sonst aber habt ihr kein Leid zu befürchten, lärmts in der Nacht vielleicht, so bleibt nur still liegen und schlafen.“ Mit diesen Worten ging er hinaus und schloß die Thüre hinter sich zu.

Die zwei Studenten legten sich zum Schlafe nieder, aber etwa nach einer Stunde griff den einen der **Hunger** so übermächtig an, daß er sich aufrichtete und die Schüssel suchte. Der andere, ein Magister, warnte ihn, er sollte dem Teufel lassen, was dem **Teufel** gewidmet wäre, aber er antwortete: „ich habe ein besser Recht dazu als der Teufel,“ setzte sich an den Tisch und aß nach Herzenslust, so daß wenig von dem Gemüse übrig blieb.

Darnach faßte er die Bierkanne, that einen guten, pommerschen Zug und nachdem er also seine Begierde etwas gestillt, legte er sich wieder zu seinem Gesellen. Doch als ihn über eine Weile der Durst aufs neue plagte, stand er noch einmal auf und that einen zweiten so herzhaften Zug, daß er dem Haus-Geist nur die Neige hinterließ. Nachdem er sichs also selbst geseget und wohl bekommen geheißten, legte er sich und schlief ein.

Es blieb alles ruhig bis zu Mitternacht, aber kaum war die herum, so kam der **Kobold** mit großem Lärm hereingefahren, wovon beide mit Schrecken erwachten. Er brauste ein paar Mal in der Stube auf und ab, dann setzte er sich, als wollte er seine Mahlzeit halten, zu dem Tisch und sie hörten deutlich, wie er die Schüssel herbeirückte. Gleich drauf setzte er sie, als wär er ärgerlich, hart nieder, ergriff die Kanne und drückte den Deckel auf, ließ ihn aber gleich wieder ungestüm zuklappen.

Nun begann er seine Arbeit, wischte den Tisch, darnach die Tisch-Füße sorgfältig ab und kehrte dann, wie mit einem Besem, den Boden fleißig ab. Als das geschehen war, ging er noch einmal zur Schüssel und Kanne zurück, ob es jetzt vielleicht besser damit stehe, stieß aber beides wieder zornig hin. Darauf fuhr er in seiner Arbeit fort, kam zu den Bänken, wusch, scheuerte, rieb sie, unten und oben; als er zu der Stelle gelangte, wo die beiden Studenten lagen, zog er vorüber und nahm das übrige Stück unter ihren Füßen in die Arbeit.

Wie er zu Ende war, fing er an der Bank oben zum zweitenmal an und überging auch zum zweitenmal die Gäste. Zum drittenmal aber, als er an sie kam, strich er dem einen, der nichts genossen hatte, über die Haare und den ganzen Leib, ohne ihm im geringsten weh zu thun. Den andern aber packte er an den Füßen, riß ihn von der Bank herab, zog ihn ein paarmal auf dem Erdboden herum, bis er ihn endlich liegen ließ und hinter den Ofen lief, wo er ihn laut auslachte.

Der Student kroch zu der Bank zurück, aber nach einer Viertelstunde begann der Kobold seine Arbeit

von neuem: kehrte, säuberte, wischte. Die beiden lagen da, in Angst zitternd, den einen fühlte er, als er an ihn kam, ganz lind an, aber den andern warf er wieder zur Erde und ließ hinter dem Ofen ein grobes und spottendes Lachen hören.

Die Studenten wollten nun nicht mehr auf der Bank liegen, standen auf und erhuben vor der verschlossenen Thüre ein lautes Geschrei, aber es hörte niemand darauf. Sie beschlossen endlich, sich auf den platten Boden hart nebeneinander zu legen, aber der Kobold ließ sie nicht ruhen.

Er begann sein Spiel zum drittenmal, kam und zog den schuldigen herum und lachte ihn aus. Dieser war zuletzt wüthend geworden, zog seinen Degen, stach und hieb in die Ecke, wo das Gelächter her schallte, und forderte den Kobold mit Drohworten auf, hervor zu kommen. Dann setzte er sich mit seiner Waffe auf die Bank, zu erwarten, was weiter geschehen würde, aber der Lärm hörte auf und alles blieb ruhig.

Der Müller verwies ihnen am Morgen, daß sie seiner Ermahnung nicht nachgelebt und die Speise nicht unangerührt gelassen; es hätte ihnen leicht das Leben kosten können.

Quelle: Brüder Grimm, Deutsche Sagen, Band 1, S. 93-96, 1816

[sagen](#), [grimm](#), [kobold](#), [student](#), [müller](#), [rinteln](#), [neu](#)

From: <https://sagen.svenwusch.de/> - **Deutsches Sagen-Wiki**

Permanent link: https://sagen.svenwusch.de/doku.php?id=sagen:der_kobold_in_der_muehle&rev=1583245487

Last update: **2025/01/30 10:29**

